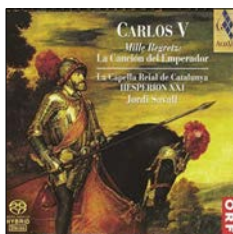


Katharina Bäuml

Für Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert die Oboistin Katharina Bäuml drei Lieblingsaufnahmen.

Oboistin Katharina Bäuml, geboren 1975 in München, gehört zu den wichtigsten Spezialisten für Renaissance-Musik in Deutschland. Sie studierte in Mannheim, Hamburg sowie an der Schola Cantorum Basiliensis – dort Barockoboe, Schalmei und historische Rohrblattinstrumente. Mit ihrem Ensemble Capella de la Torre führt sie vor allem Musik des 15. bis 17. Jahrhunderts auf, auf CD zum Beispiel von Michael Praetorius und Claudio Monteverdi, oft indes in Gestalt von Konzeptalben mit Themen wie „Musik für Kaiser Karl V.“, „Preußische Festlieder“, „Vinum et Musica“, „Luther's Wedding Day“ oder „Renaissance Goes Jazz“ (dhm/Sony). Sie lebt in Berlin.



Spontane Wahl: Jordi Savall mit seinem Album „Mille Regretz: La Canción del Emperador“ – zur Feier Karls V. Viele Dinge machen wir anders. Toll aber, wie Savall den Klang „baut“. Er war der Erste, bei dem ich hören konnte, wie man Streich- und Blasinstrumente spezifisch miteinander

kombinieren und aufeinander beziehen kann. Hier betrifft das vor allem Gamben und Bläser. Dergleichen ist sehr wichtig, besonders für meine Instrumente. Wer in die Oboe reinpustet, bei dem kommt erst mal gar nichts, bei der Schalmei hört man ein leises Zirpen. Da eine gute Mischung herzustellen, ist schwer und von entscheidender Bedeutung. Kurzum: Ganz tolle CD! Mit Werken von Josquin, Clément Janequin und vielen anderen.

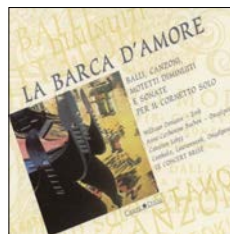


Sehr schön auch: Albrecht Mayer mit seinen „Schilfliedern“. Sogar ganz fantastisch. Albrecht Mayer singt bei Schumann, Herzogenberg, Klughardt und anderen wirklich mit der Oboe. Es handelt sich eigentlich um ein Lebensthema für jeden Menschen, wie man mit Luft umgeht. Mich hat die

Schalmei in dieser Hinsicht geradezu befreit. Sie funktioniert noch ohne Klappen, dadurch sind die Töne ganz anders erreichbar, als ich es zuvor kannte. Schalmei spielen ist, wie ich heute finde, als ob man freihändig tanzt. – Ich könnte noch andere tolle Oboisten nennen, die ein Gefühl von Freiheit und Gesang herstellen, so etwa Xenia Löffler. Freiheit zu erreichen, auch die Freiheit zu atmen, ist immer ein entscheidend wichtiger Faktor, gerade auch in der Musik. Das haben diese beiden Oboisten großartig realisiert.



Foto: Anna-Kristina Bauer



Und dann bitte, weil es mich so berührt hat wie sonst fast gar nichts: William Dongois mit seinem Ensemble Le Concert Brisé. Das Album heisst „La Barca d'amore“ und enthält Werke mit Zink, einem historischen Blasinstrument, von Bassano und anderen Komponisten; teilweise nach

Vorlagen von Palestrina und Cipriano da Rore. Wundervoll! – Übrigens bin ich nicht nur auf Klassik eingeschränkt. Ich mag auch Joan Baez und Elvis. „Are You Lonesome Tonight“, auch bei diesem Titel kann man den Atem hören und lernen, wie durch das Instrument des eigenen Körpers zu atmen ist. Wir verstecken unseren Atem oder zeigen ihn, und auf solche Unterschiede kommt es sehr stark an. Atem und Befindlichkeit hängen sehr eng miteinander zusammen, auch in der Musik. Das meine ich in keinsten Weise esoterisch. Ich will eigentlich immer klingen wie ein Sänger, der Luft fließen lässt. Wie die Luft Atem wird, wie der Sänger die Luft mit dem Atem verschmelzen lässt, das überwältigt mich und führt mich in andere Welten. Wenn es dann vielleicht sogar Fritz Wunderlich ist, der singt – super. Es gibt schon gute Sachen in der Musik.